

## Freitag, 20.3.2015 – dein Wille geschehe

„Dein Wille geschehe“ - das steht im Predigttext Matthäus 26, 39 + 42. Und das beten wir in jedem „Vater Unser“. Beten Sie das, weil das bei Ihnen so ist - oder weil es so sein *sol*l?

Dieser Wunsch „Dein Wille geschehe“ beschreibt eine tiefe Verwurzelung im Glauben, wenn man sich voller Vertrauen in Gottes Hand gibt - egal was da kommen mag.

Das ist das Ziel des Glaubens, der Gipfel des Vertrauens. Es ist das tiefste Verhältnis zu Gott, das es je geben kann.

Wir beten es in jedem Vater Unser.

## Samstag, 21.3.2015 – Am Ende

Um diesen „Gipfel des Glaubens“ zu erreichen, sollen wir beharrlich beten. „Betet ohne Unterlass“, fordert Paulus die Gemeinde auf (im 1. Thessalonicher 5, 17). Hört nicht auf, Gott alles zu sagen: eure Freude, euren Schmerz, eure Not und eure Zuversicht.

Wir wissen nicht, warum Gott wie reagiert. Und warum er manchmal gar nicht zu reagieren scheint. Aber wir werden es am Ende erkennen - wenn wir ihn sehen werden, von Angesicht zu Angesicht, wie er es versprochen hat.



Am nächsten Sonntag, 22.3.2015, geht es weiter in der Predigtreihe „PASSION“. Wir feiern dann um 10.30 Uhr einen Morgengottesdienst und abends einen **Punkt 18**.

Der Titel lautet: „FALLE - mutig glauben“.  
Es predigt Claus Scheffler.

Gottesdienst am 15. März 2015



## Andachten für jeden Tag der Woche

**Predigtreihe: „Passion“**

Titel des Gottesdienstes: „FUNKSTILLE - wie Gott auf Gebete reagiert“  
(von Claus Scheffler)



### Die Hauptaussagen der Predigt:

1. *Kapitel 1: Die fliegende Katze*  
stellt die Frage: Wie reagiert Gott eigentlich auf unsere Gebete? Zweifel kommen auf und eine weitere Frage: Hört und reagiert Gott überhaupt?
2. *Kapitel 2: Mikonos*  
zeigt, dass Gott selbst dann nicht leicht zu erkennen ist, wenn er reagiert. Denn es könnte ja auch Zufall gewesen sein. Und er reagiert in jedem Fall nicht immer - jedenfalls nicht immer so, wie wir es erhoffen. Das haben wir oft erlebt, wenn wir für kranke Menschen um Heilung gebetet haben. Nächste Frage: Warum hilft Gott da nicht, wenn er doch allmächtig ist?
3. *Kapitel 3: Die Allmacht Gottes (und eine jüdische Beweisführung)*  
enthält die Erkenntnis, dass unser Denken bei Gott an seine Grenzen stößt. Wir sollen ihm (im Gebet) alles sagen. Aber er ist kein „Bitt-Automat“. Beim Gebet geht es v.a. um unsere Beziehung mit Gott, unsere Erfahrungen mit ihm - und unser Hören. Wie hören wir eigentlich, was Gott sagt? Salomo bittet: Herr, schenke mir ein hörendes Herz (1. Könige 3, 9)
4. *Kapitel 4: Gerd Jobmanns Erlebnis mit Gott*  
Viele von uns haben *ein* besonderes Erlebnis mit Gott gehabt. *Ein* solches Erlebnis verändert meinen Glauben und schafft ein unerschütterliches Vertrauen. Gerd's Erkenntnis: Es geht im Gebet nicht um meine Wünsche, sondern um Geborgenheit, Loslassen können, Vertrauen - kurz: Um meine Beziehung mit Gott.
5. *Kapitel 5: Jesus in Gethsemane (Matthäus 26, 36-46)*  
In tiefster Not gibt Jesus sich in Gottes Hand: „Dein Wille geschehe“.
6. *Kapitel 6: Peter Arnolds Erlebnis*  
Eine tiefe Geborgenheit, weil andere für ihn gebetet haben. Und die Erkenntnis: Wir wissen nicht, warum Gott wie reagiert. Aber wir werden es am Ende wissen.

Ev. Luth. Apostelkirche Harburg  
Hainholzweg 52 21077 Hamburg  
www.Apostel-Harburg.de

☎ Büro: 040 - 761 14 650 ► Mail: Eliane.Lafendt@Apostel-Harburg.de  
Die Punkt-Gottesdienste in Apostel ► Mail: Info@Apostel-Harburg.de

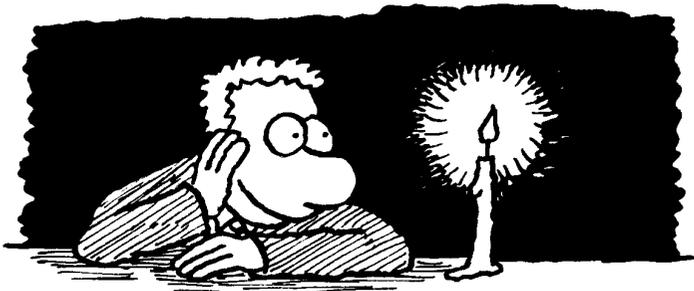
## Montag, 16.3.2015 – Eine Vertrauensfrage

Eigentlich ist alles eine Vertrauensfrage. Wenn ich frage, warum Gott nicht auf mein Gebet reagiert, bezweifle ich, dass er es gut mit mir meint. Vielleicht sogar, dass er überhaupt da ist. Dieses Vertrauen ist aber die Grundlage des Glaubens. Man kommt einige Schritte weit durch Nachdenken, Erklärungen, Gespräche und Forschen. Aber irgendwann begibt man sich zum ersten Mal in Gottes Hand.

Es ist vermutlich wie in jeder anderen Beziehung auch: Man verbringt Zeit miteinander, man lernt sich kennen - und so wächst Vertrauen.

Deshalb ist die erste und wichtigste Aufgabe des Glaubens, Vertrauen zu schaffen. Das griechische Wort für „Glauben“, das im Neuen Testament verwendet wird, bedeutet übersetzt zugleich „Vertrauen“. „Glaube“ und „Vertrauen“ sind im griechischen dasselbe Wort. Glaube *ist* Vertrauen.

Das erste und zentralste Gebet, das wir immer wieder sprechen sollten, ist daher ein Vertrauensgebet: *Herr, Schenke mir Vertrauen! Stärke meinen Glauben!*



## Dienstag, 17.3.2015 – Zweifel

Zweifel sind die Kehrseite des Glaubens. Wenn Glaube Vertrauen bedeutet, dann zeigen die Zweifel, dass ich nicht vertrauen kann.

Es gibt auch in Deutschland einige Klöster, in denen man seinen Glauben vertiefen kann. Eine Erkenntnis der Mönche dabei ist: Wann immer du einen Schritt im Glauben machst und das Wirken des Heiligen Geistes spürst, wirkt gleich danach eine andere Kraft. Es kommt eine Art „Ungeist“, der den Heiligen Geist in Frage stellt. Das passiert (fast) immer.

Das hatte übrigens schon Jesus erlebt (Matthäus 4, 1-11). Deshalb sagt er zu seinen Jüngern: „Bleibt wach und betet, damit ihr der Versuchung widerstehen könnt“ (Matthäus 26, 41 - im Garten Gethsemane). Das Gebet hält also den „Ungeist“ zurück. Deshalb gilt es, auch gerade dann zu beten, wenn ich nicht mit einer Wirkung rechne.

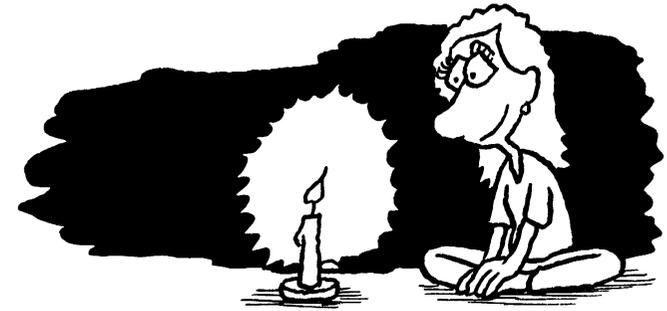
Es ist auch ein Stück Arbeit, die Beziehung mit Gott zu pflegen. Es passiert nicht von alleine. Es geht nicht ohne meine Entscheidung und meinen Willen.

## Mittwoch, 18.3.2015 – Ein Erlebnis

Ein Erlebnis mit Gott verändert alles. Manchmal kommt es mit Wucht wie bei Gerd Jobmann (er hat es in der Predigt erzählt). Meist aber erkennt man es erst im Rückblick deutlich.

Aber dann erkennt man es tatsächlich *deutlich*. Haben Sie ein solches „sicheres Erlebnis“ gehabt? Blicken Sie einmal zurück in Ihr Leben: Wo hat Gott *deutlich spürbar* eingegriffen?

Sehen Sie es sich genau an. Möglicherweise ist jetzt Zeit für ein Dankgebet. Auch der Dank vertieft die Beziehung und stärkt das Vertrauen.



## Donnerstag, 19.3.2015 – Wirkung

Ein Erlebnis mit Gott verändert alles. Was bewirkt es?

Bei Gerd Jobmann (siehe Mittwoch) war es so, dass nach diesem Erlebnis für ihn unerschütterlich feststand, dass Gott da ist: „*Es gibt Gott. Und wenn er will, tut er Gutes. Es geht im Gebet nicht v.a. um meine Wünsche. Es geht um Geborgenheit, Zugehörigkeit, Vertrauen. Es geht um meine Beziehung mit Gott. Und es geht auch darum, falsche Sicherheiten loszulassen. Wenn ich eine gute Beziehung zu Gott habe, bete ich anders. Dann werden auch meine Wünsche anders. Wenn du Gott nahe bist, merkst du, was ihm wichtig ist.*“

Ein Erlebnis mit Gott verändert alles. Falls Sie ein solches Erlebnis hatten oder erkannt haben (wieder: siehe Mittwoch), dann bitte ich Sie jetzt, einmal genau zu überlegen, was das in Ihnen bewirkt hat - oder vielleicht noch bewirken könnte.



Ein afrikanischer Dorfchef wurde gefragt: *Woran erkennt man, dass es Gott gibt?* Er antwortete: *Woran erkenne ich, dass nachts ein Esel um meine Hütte gelaufen ist? An den Spuren im Sand.*